

# **Weihnachten, Ostern und Geburtstage – Heidentum und Götzendienst im christlichen Gewand**

© BEGOWL

## **1. Vorbemerkung**

Wenn man die sogenannten christlichen Feste wie Ostern und Weihnachten oder auch das Feiern von Geburtstagen als heidnische Bräuche im Namen des Glaubens ablehnt, wird man nicht selten mit der Sekte der Zeugen Jehovas in Verbindung gebracht. Folgendes ist dazu zu sagen: (a) Nur weil eine Sekte wie die Zeugen Jehovas oder die katholische Kirche etwas sagt, bedeutet das nicht, dass dies immer unbiblisch sein muss. So lehren die Zeugen Jehovas z. B. auch, dass Ehebruch eine Sünde ist. Dürfen deswegen evangelische Christen dies nicht lehren? Ist man dann auch ein Zeuge Jehovas? (b) Es ist doch traurig, dass unbiblische Sekten wie die Zeugen Jehovas sich in ihrer Lehre und Praxis in manchen Bereichen biblischer verhalten als der Großteil der evangelikalen Christen! Dies gilt nicht nur in Bezug auf die Ablehnung heidnischer Feierlichkeiten, sondern auch in anderen Fragen. Nicht Sekten oder Religionen, sondern die Nachfolger Jesu sollten eigentlich dafür bekannt sein, sich nicht synkretistisch mit heidnisch-dämonischen Elementen zu verbinden. Doch im Gegenteil feiern selbst viele Christen direkt heidnische Volksfeierlichkeiten wie Karneval und Halloween mit und verurteilen alle Gläubigen als vermeintlich „gesetzlich“, welche dies ablehnend verurteilen. Und wer Halloween ablehnt, aber gleichzeitig Weihnachten und Ostern feiert, der ist inkonsequent und sollte diese Haltung anhand der Bibel neu reflektieren.

## **2. Warum sollten Christen auf das Feiern von Weihnachten, Ostern und Geburtstagen verzichten?**

Die Antwort dazu ist eigentlich ganz einfach:

(a) An keiner Stelle der Bibel finden wir auch nur den kleinsten Hinweis auf einen Feiertag in Bezug auf die Geburt oder die Kreuzigung und Auferstehung Christi. Auch in den ersten Generationen nach den Aposteln ist davon nichts zu finden. Diese Tatsache alleine belegt bereits, dass das Weihnachts- als auch das Osterfest kein biblisch-christliches Fest sein kann. Generell ist zu sagen, dass der Neue Bund keinerlei Feste oder bestimmte Tage gefeiert hat.

(b) In guten Lexika und entsprechender Fachliteratur kann man nachlesen, dass Oster-, Weihnachts- und Geburtstagsfeste mit ihren Bräuchen keinen jüdisch-christlichen, sondern einen heidnisch-religiösen Hintergrund haben. Die angeblich christlichen Feiertage wie Weihnachten und Ostern als auch das Geburtstagsfest sind eigentlich nichts anderes als heidnische Götzendienstfeiern, welche eine christlichen Anstrich erhalten haben. Fachlich

nennt man dies Synkretismus (Religionsvermischung), da man Elemente verschiedener Religionen und dem Christentum einfach zusammenmixt. Hier jedoch zeigt sich bereits, dass es sich um keine Bagatelle handelt.

Viele heidnische Bräuche wurden mit der Zeit einfach christlich „umbenannt“. Trotz christlicher „Umetikettierung“ bleiben dies heidnisch-götzendienliche Bräuche, die mit der Bibel nichts zu tun haben und von denen Gläubige sich distanzieren sollten (vgl. Jer 7,18; 10,2f; 44,15ff; 1 Kor 10,14).

Mit der konstantinischen Wende wurde in der damalig bekannten Welt das Christentum überall eingeführt. Anstatt dass man jedoch die heidnischen Elemente gänzlich aufgab, vermischte man diese mit dem neuen Glauben an Christus. Noch heute haben Pionier-Missionare mit dem Phänomen zu kämpfen, dass die heidnischen Völker bei ihrer Bekehrung zu Christus ihre heidnischen Vorstellungen und Bräuche nicht aufgeben, sondern ihren neuen Glauben an Christus in ihre alten religiösen Überzeugungen und Praktiken zu integrieren suchen. Das Ergebnis davon findet man bis heute in den entsprechenden Festen von Ostern und Weihnachten.

*Ostern:* So hat das Osterfest mit seinen Hasen, Eiern, Osterbrot/-kuchen und Osterfeuern als Fruchtbarkeitssymbole und Götzendienst nichts mit „Auferstehung und Leben des Christus“ gemeinsam. Beim Osterfest zeigt sich der heidnische Hintergrund nicht nur durch Fruchtbarkeitssymbole wie Hasen und Eier, sondern bereits im Namen. Denn der Begriff Ostern kommt – gemäß der ältesten Überlieferung aus dem 8. Jhd. (s. unten) von der heidnischen Göttin Eostre, der Göttin des Frühlings und der Lebenserneuerung. Wer als Christ Ostereier sucht, Osterfeuer entzündet oder spezielle Kuchen dafür backt, der befindet sich inmitten heidnisch-religiöser Praktiken.

"Pagan festivities at this time have been included in Easter, such as Easter eggs, taken from Baltic Paganism (...) and the Easter eggs."<sup>1</sup>

"The term 'Easter' comes from 'Ishtar', a Sumerian goddess who died, rose, and ascended, and several familiar Easter motifs originated in pagan fertility cults."<sup>2</sup>

"To this day, one of the most ubiquitous Easter traditions is the baking of bread-cakes, or 'hot cross buns'. The *Encyclopedia Britannica* states: 'These cakes, which are now solely associated with the Christian Good Friday, are traceable to the remotest period of pagan history. (...) Alongside the cakes, another worship tradition mentioned in this very same verse is the kindling and burning of fires in honor of Astarte/Ishtar. This too is another famous Easter tradition: the burning of large 'Easter fires' (...) The story of Easter, then—as well as Christmas and Sunday worship in general—is the story of an empire retaining existing, popular pagan customs observed for millennia, and applying the stamp of Christianity on them. Put simply, with the Roman adoption of 'Christianity', the 'birth' and 'rebirth' traditions of the respective seasonal deities were fitted to the birth and resurrection of Jesus; the death and 'weeping' fitted to the crucifixion."<sup>3</sup>

---

<sup>1</sup> P. Jones and N. Pennick. 1995. *A History of pagan Europe*. Routledge: London/New York. S.122

<sup>2</sup> <https://www.thegospelcoalition.org/article/gospels-borrow-pagan-myths/>

<sup>3</sup> <https://armstronginstitute.org/327-easter-in-the-hebrew-bible>

"Well, it turns out Easter actually began as a pagan festival celebrating spring in the Northern Hemisphere, long before the advent of Christianity. In the first couple of centuries after Jesus's life, feast days in the new Christian church were attached to old pagan festivals. Spring festivals with the theme of new life and relief from the cold of winter became connected explicitly to Jesus having conquered death by being resurrected after the crucifixion. There's a defined period between March 25 and April 25 on which Easter Sunday must fall, and that's determined by the movement of the planets and the Sun. Eostre was a goddess of spring or renewal and that's why her feast is attached to the vernal equinox. In Germany the festival is called Ostern, and the goddess is called Ostara. Many of the pagan customs associated with the celebration of spring eventually became absorbed within Christianity as symbols of the resurrection of Jesus. Eggs, as a symbol of new life, became a common people's explanation of the resurrection; after the chill of the winter months, nature was coming to life again. Rabbits and hares are also associated with fertility and were symbols linked to the goddess Eostre. All the while, the chocolate bunnies and eggs serve as a reminder of Easter's ancient origins and Christian traditions."<sup>4</sup>

"Common hare activities also explain the hare's association with Easter eggs, or Eostre eggs. The hare sleeps outside in structures that look like the nests of lapwings. In the spring, when the lapwings laid their eggs, the ancient Anglo-Saxons believed that the eggs nestled in the homes of the hares. The legend of the magical rabbit who delivered eggs was born, and the fertile hares's connection to the sacred goddess became more secure. It is obvious from the egg and hare symbol that the Christians borrowed the name Eostre for their seasonal rebirth festival, calling it Easter ... In addition to water, the element of fire played an important role in the festivities. An Easter/Eastre fire was lit with a burning-glass or piece of crystal. And an 'osterspil' or Ostara play, rounded out the day's activities, showcasing a symbolic battle between summer and winter (with summer winning) and a twelve-man sword dance. Even the celebratory food referenced the goddess, with traditional scones called 'osterstuopha' and crescent moon-shaped cookies named 'ostermane'.<sup>5</sup>

Der Versuch vieler christlicher Autoren, die Ursprünge des Osterfestes mit dem alttestamentlichen Passahfest zu verbinden, scheitert sowohl *sprachlich, historisch*<sup>6</sup> als auch vor dem Hintergrund der *rituellen Handlungen* (mit Osterfeuer, Kuchen, Hasen und Eiern etc.). Denn *historisch* belegt ist u. a. auch das „christliche“ Zeugnis eines englischen Mönchs aus dem 8. Jhd. („The Venerable Bede“), der den Ursprung des Osterfestes und seiner Bezeichnung als „Ostern“ eindeutig mit der (auch aus anderen Quellen bezeugten)

<sup>4</sup> <https://www.abc.net.au/news/2017-04-15/the-origins-of-easter-from-pagan-roots-to-chocolate-eggs/8440134>. Artikel von Prof Dr Carole Cusack, University of Sydney

<sup>5</sup> Michelle Skye. 2007. Goddess Alive! Inviting Celtic & Norse Goddesses into your life. Llewellyn Publications: Minnesota. S.59-60 mit Verweis auf Kveldulfr Hagen Gundarsson, Ed. „Ostara,“ The Troth (South Carolina: BoolSurge, 2006), vol. 2.

<sup>6</sup> So kürzlich der aktuelle Eintrag in der Encyclopedia Britannica von Hans J. Hillerbrand (einem christlich-täuferischen Religionsforscher, der – wie viele andere – versucht die christlichen Feste wie Ostern oder Weihnachten von ihrem heidnischen Hintergründen nachträglich zu befreien). Andere Werke, welche nicht aus einem christlichen Umfeld kommen (wie das hier zitierte von Michelle Skye), stellen den historisch-religiösen Sachverhalt entsprechend ohne den Wunsch einer Befreiung vom Heidentum neutraler und besser dar. In einem (älteren und neutraleren) Eintrag der Encyclopedia Britannica ist zudem noch zu lesen: „Easter (es'ter). Ostra, or Eastre, was the goddess of Spring in the religion of the ancient Anglos and Saxons. Every April a festival was celebrated in her honor. With the beginnings of Christianity, the old gods were put aside. From then on the festival was celebrated in honor of the resurrection of Christ, but was still known as Easter after the old goddess.“

angelsächsischen Göttin des Frühlings und der Fruchtbarkeit „Eostre“ oder „Eostrae“ nachweist.<sup>7</sup> Die historisch unbegründet-konstruierte Vermutung, dass sich das Wort „Ostern“ *sprachlich* angeblich von einer lateinischen Bezeichnung der Osterwoche im Althochdeutschen herleitet und zu „eostarum“ wurde, ist nichts weiter als ein konstruiert-vermutetes Alternativerklärungsmodell, um die Verbindung zum Heidentum nachträglich zu leugnen. Und nur weil das lateinische und griechische Pascha („Passah“) die Wurzel für das französische Wort für die Passionstage Christi (Pâques) ist, hat dies keinen Einfluss auf die Herkunft oder Zusammenhang mit dem keltisch-nordischen Wort „Ostern“ und seiner heidnischen Hintergründe. Und die *rituellen Handlungen* haben (wie oben nachgewiesen) eindeutig keinen biblischen, sondern einen nicht-biblischen, heidnischen Hintergrund. Selbst wenn man das „österliche Hasen-, Feuer- und Eiertreiben“ unbedingt einem christlichen Erfinder zuschreiben will, wäre das (a) weiterhin kein biblisches „Fest“ und keine „biblischen Handlungen“ (da dies nichts mit der Bibel zu tun hat) und (b) deswegen nicht frei von heidnischen Motiven (denn auch Personen aus dem christlichen Umfeld haben in der Kirchengeschichte immer wieder heidnische Elemente in den christlichen Glauben eingewoben).

”The Christians continued to use many of the ancient customs and symbols in their Easter celebrations. The egg and the hare, symbols of the Anglo-Saxon goddess Eostre, were too intrinsic to the holiday to be discounted and ignored. Eostre’s influence was so great that not only did the Christians accept her symbols in their celebrations but they also named the holiday after her!”<sup>8</sup>

Wichtig ist ebenso die Tatsache, dass noch heute New Age-orientierte Menschen das Ostara-Fest mit dem heidnischen Hintergrund feiern, ohne die christliche Überschreibung.<sup>9</sup> Im Gegenteil beschwerten sich diese, dass ihr heidnisch-okkultes Ritus von den christlichen „Inquisitoren“ „geraubt“ bzw. „überschrieben“ wurde.

Weihnachten: Bereits das aus dem nordisch-germanischen kommende Wort „Weihnachten“ zeigt, dass es um „geheilte Mittwinternächte“ geht, die mit der Bibel und insbesondere mit der Geburt Christi nichts zu tun haben. Während das Osterfest eher einem heidnischen Fruchtbarkeitskult entstammt, hat das Weihnachtsfest einen älteren, multikulturell-heidnischen Hintergrund. Auch der Weihnachtsbaum hat nichts mit dem „Baum des Lebens“ zu tun, der mit Christus wieder zugänglich geworden ist. Er kommt aus dem heidnischen Götzendienst und der Vorstellung, dass man durch das In-das-Haus-Holen von immergrünen Pflanzen/Bäumen (bes. zur Wintersonnenwende) Bewahrung vor

<sup>7</sup> Bede bezeugt, dass im Altenglischen der Zeitraum (wo auch die Passion Christi stattfand) mit Bezug auf die Göttin „Eostre“ „Eosturmonath“ genannt wurde. *Bede, De Tempore Rationum Kap.XV* (London: Liverpool University Press, 1999). “Eosturmonath was a time of rebirth, when the greening of the fields and fertility of the animals became apparent.” Skye 2007 a.a.O. S.58. Ebenso bezeugt ist eine sprachliche Verbindung alter germanischer Stämme (die bis in die Ukraine reichten) mit der Bezeichnung „Ostara/Ostrogths“. Auch der lateinische Begriff *estrus/oestrus* hat dazu wohl eine Verbindung, welcher insbesondere „die Hitze“ (die Mast) als sexuell-getriebene und befruchtende Zeit beschreibt. Vgl. Skye 2007 a.a.O. S.59f

<sup>8</sup> Michelle Skye. 2007 a.a.O. S.61

<sup>9</sup> Siehe allein das hier oft zitierte Werk von Michelle Skye. 2007. *Goddess Alive! Inviting Celtic & Norse Goddesses into your life*. Llewellyn Publications: Minnesota. (hier bes. das Kapitel “Meeting Eostre, Anglo-Saxon Goddess of spring” S.58ff).

dämonischen Einflüssen erhält bzw. den Göttern damit Verehrung darbringt.<sup>10</sup> In Bezug auf den Weihnachtsbaum gibt es sogar einen direkten Bezug im AT, wo schon damals immergrüne Pflanzen im Kontext von Götzendienst eine wichtige Rolle spielten (vgl. חֲתָתָן קִלְעֵץ רַעֲנָן Dtn 12,2; 1 Kön 14,23; 2 Kön 16,4; 17,10; 2 Chr 28,4; Jes 57,5; Jer 2,20; 3,6.13; 17,2; Hes 6,13).<sup>11</sup> Vermutlich würde ein Christ es vermeiden, z. B. eine Buddha-Figur aus reinen Dekorationszwecken ins Wohnzimmer zu stellen. Es reicht nicht aus, wenn man das Aufstellen eines Buddha damit begründet, dass man daran nicht „glaubt“ und es nur zu Dekorationszwecken macht. Diese heidnisch-religiösen Hintergründe betreffen nicht nur den Weihnachtsbaum, sondern auch allgemein das Weihnachtsfest inkl. dem Brauch, sich gegenseitig zu beschenken und Backwaren anzufertigen, die ursprünglich den Göttern geopfert wurden. Es ist äußerst bedenklich, wenn selbst „bibeltreue“ Autoren tatsächlich versuchen, z. B. das Weihnachtsfest von den offensichtlichen heidnischen Hintergründen freizusprechen.<sup>12</sup> Dabei scheut man auch nicht, historische Sachverhalte falsch darzustellen, Schriftaussagen zur Begründung dieser Feste zu missbrauchen oder wichtige historische Quellen erst gar nicht zu nennen. Dabei scheut man auch nicht, historische Sachverhalte falsch bzw. einseitig darzustellen, Schriftaussagen zur Begründung dieser Feste zu missbrauchen oder wichtige historische Quellen erst gar nicht zu nennen. Es ist aufgrund dieser historisch-religiösen Quellenlage nicht möglich zu behaupten, die christliche Welt habe diese Feiertage und Riten völlig unabhängig von ihren okkult-heidnischen Hintergründen eingeführt. Selbst wenn man (wie einige Befürworter dieser Feste unbegründet) behauptet, dass die Christen diese Feste und Riten absichtlich eingeführt haben, um die heidnischen Einflüsse „zu schwächen“<sup>13</sup>, muss man dies vehement ablehnen. Denn Okkultismus, Heidentum oder widerchristliche Götzendienstriten wurden in der Bibel nie mit Synkretismus oder Integration, sondern immer mit einer radikalen Abwendung von diesen Elementen bekämpft (vgl. 2 Kön 23,4ff; Apg 19,18f). Wer versucht den Okkultismus und Götzendienst dadurch zu schwächen, indem man diese einfach verchristlicht praktiziert, der schwächt nicht den Götzendienst, sondern schwächt in

<sup>10</sup> „The use of evergreen trees, wreaths, and garlands to symbolize eternal life was a custom of the ancient Egyptians, Chinese, and Hebrews. Tree worship was common among the pagan Europeans and survived their conversion to Christianity in the Scandinavian customs of decorating the house and barn with evergreens at the New Year to scare away the Devil and of setting up a tree for the birds during Christmastime.“ <https://www.britannica.com/plant/Christmas-tree>.

<sup>11</sup> „This expression refers to evergreens which, because they keep their foliage throughout the year, provided apt symbolism for nature cults such as those practiced in Canaan. The deity particularly in view is Asherah, wife of the great god El, who was considered the goddess of fertility and whose worship frequently took place at shrines near or among clusters (groves) of such trees (see also Deut 7:5). See J. Hadley, NIDOTTE 1:569-70; J. DeMoor, TDOT 1:438-44.(...) A leading deity of the Canaanite pantheon was Asherah, wife/sister of El and goddess of fertility. She was commonly worshiped at shrines in or near groves of evergreen trees, or, failing that, at places marked by wooden poles (Hebrew אֲשֵׁרִים [asherim], as here). They were to be burned or cut down (Deut 12:3; 16:21; Judg 6:25, 28, 30; 2 Kgs 18:4).“ NET-Bible-Notes.

<sup>12</sup> <https://ca.thegospelcoalition.org/article/christmas-isnt-pagan/>

<sup>13</sup> So kürzlich der aktuelle Eintrag in der Encyclopedia Britannica von Hans J. Hillerbrand (einem christlich-täuferischen Religionsforscher, der – wie viele andere – versucht die christlichen Feste wie Ostern oder Weihnachten von ihrem heidnischen Hintergründen nachträglich zu befreien): „The church in Rome began celebrating Christmas on December 25 in the 4th century during the reign of Constantine, the first Christian emperor, possibly to weaken pagan traditions.“

Wirklichkeit den Glauben an Christus und beschmutzt Gottes Ehre und seinen heiligen Tempel (vgl. 1 Kor 10,14ff).

Auch das Datum des Weihnachtsfestes ist kritisch zu hinterfragen. Der oft vorgebrachte Verweis auf den Chronisten Sextus Julius Africanus im 3. Jhd. n. Chr. in Bezug auf das Weihnachtsfest wird oft nicht korrekt dargestellt. Zum einen ist festzuhalten, dass Africanus selbst seine Berechnung der Empfängnis Christi für den 25. März nie mit dem 25. Dezember als Geburtsdatum (neun Monate später) in Zusammenhang gestellt hat.<sup>14</sup> Erst andere haben später diese seine Berechnung dazu benutzt. Africanus selbst hat also keinen Bezug zum Geburtstermin hergestellt (hatte also kein Interesse daran), so dass daraus keinesfalls abgeleitet werden kann, dass bereits im frühen 3. Jhd. v. Chr. die Gläubigen „Weihnachten“ am 25.12. „gefeiert“ hätten. Zudem muss in Bezug auf die Berechnung des Africanus für das „Empfängnisdatum“ Folgendes beachtet werden: (a) Es wurde der Kreuzigungstermin des 14. Nisan (25. März) einfach auch als Empfängnisterrmin festgelegt, obwohl es dafür keine Belege gibt. Andere haben dies später zum Anlass genommen, die Geburt Jesu für den 25.12. – im Kontext der Wintersonnenwende – festzulegen. (b) Es ist zudem nachgewiesen, dass Africanus allgemein seine Berechnungen nicht allein aus christlichen Quellen entnommen hat. „Relying on the Bible as the basis of his calculations, he incorporated and synchronized Egyptian and Chaldaean chronologies, Greek mythology, and Judaic history with Christianity.“<sup>15</sup>

Dass bereits Hippolytus von Rom im frühen 3. Jhd. n. Chr. den Geburtstag auf den 25.12. gelegt haben soll (Ἡ γὰρ πρώτη παρουσία τοῦ κυρίου ἡμῶν ἡ ἔνσαρκος, ἐν ἧ γηγέννηται ἐν Βηθλεέμ, ἐγένετο πρὸ ὀκτῶ καλανδῶν ἰανουαρίων [... acht Tage vor dem Kalendermonat Januar]), wird von vielen Textforschern als spätere Interpolation gesehen<sup>16</sup>, da dieser Abschnitt aus dem Danielkommentar (4,23) nicht in allen Textversionen vorhanden ist (MS A) und daher erst in späteren Ausgaben nachgewiesen wird. Bestätigt wird dies dadurch, dass derselbe Hippolytus an einer früheren Stelle den 4. April als „Genesis Christi“ angibt. Der Text selber ist also höchst umstritten. Und selbst wenn man die Echtheit annehmen würde, könnte man nicht ausschließen, dass nicht auch bereits damals ein bewusster Bezug zur Wintersonnenwende im Hintergrund der Berechnung stand.

Gegen ein so frühes Erwähnen des 25. Dezember als Geburtsdatum Jesu spricht auch das Zeugnis des Clemens von Alexandrien (um 200 n. Chr., Stromata 1.21.[145f]), der nicht nur abfällig von denen spricht, welche das Geburtsdatum Christi genau zu ermitteln suchen, sondern nennt als ihm bekannte Beispiele für die unterschiedlichen und voneinander abweichenden Berechnungen der Geburt Christi nie den 25.12. (er spricht vom 18.11.; 19.04.; 20.05. oder 06.01).<sup>17</sup> Allein dies zeigt, dass die Christen bis Mitte bzw. Ende des 4. Jhd. n. Chr. kein wirkliches Interesse am Geburtsdatum Christi hatten und

<sup>14</sup> „All claim that as early as Julius Africanus calculated the date as December 25 in his fragmentarily preserved Chronicle, but provide no reference. Dr. Martin Wallraff of the Rheinische-Friedrich-Willhelms-Universität in Bonn, who is directing a project to produce the first critical edition of all preserved fragments of the corpus of Julius Africanus, has kindly informed me that he does not know of any such calculation by Africanus.“ Steven Hijmans. 2003. "Sol Invictus, the Winter Solstice, and the Origins of Christmas", *Mouseion*, Number 47/3 (2003), 377-398. S.377

<sup>15</sup> <https://www.britannica.com/biography/Sextus-Julius-Africanus>

<sup>16</sup> G. Ogg.1962. "Hippolytus and the Introduction of the Christian Era." In: *Vigiliae Christianae* 16 (1962), S.9; August Strobel. 1977. *Ursprung und Geschichte des frühchristlichen Osterkalenders*. Berlin. S.129; H. Förster, 'Die beiden angeblich "ältesten Zeugen" des Weihnachtsfestes,' *Archiv für Liturgiewissenschaft* 42 (2000), 29-40.

<sup>17</sup> „Manche wollen mit übertriebener Genauigkeit bei der Geburt unseres Heilands nicht nur das Jahr, sondern auch den Tag angeben; sie setzen die Geburt in das 28. Jahr des Augustus, und zwar auf den 25. Pachon (= 20.05) ... Andere wiederum sagen, er sei am vierundzwanzigsten oder fünfundzwanzigsten Tag von Pharmuthi geboren. ... Damit soll es mit unserem Bericht über die von vielen Gelehrten in voneinander abweichender Form gegebene Zeitrechnung sein Bewenden haben.“

die Geburt Christi nicht „feierten“ – erst recht nicht am 25. Dezember, da dieses Datum bei den frühesten Berechnungen nie genannt wird!

Ein weiterer Versuch, den Geburtstermin Jesu für den 25.12. zu rechtfertigen, ist ein Verweis auf Lk 1,5-9.24. Man meint genau zu wissen, wann Zacharias in seiner Priesterabteilung (Abijah, vgl. 1 Chron 24,10) den Dienst am Tempel zu verrichten hatte (vgl. zu den historischen Hintergründen inkl. der Sitte des Los-Werfens Josephus, *Leben* 1 § 2; *Antiquities* 7.14.7 §§ 363-67; *m.Tamid* 5,3-6,3). Davon ausgehend versucht man entsprechend die Empfängnis der Elisabeth mit der Empfängnis der Maria zu „verrechnen“. Diese Sichtweise wurde zuerst von Chrysostomos (344-407 n. Chr.) verbreitet (*In Diem Natalem* bzw. *De Solstitiis et Aequinoctiis*).<sup>18</sup> Doch auch hier bilden sich aus der Kombination von nicht-datierbaren rabbinischen Quellen wilde Spekulationen und haltlose und willkürliche Berechnungen, so dass entsprechend auch bei dieser Theorie mit den gleichen Quellen, Annahmen und Schriftstellen trotzdem unterschiedliche Daten für die Geburt Jesu herauskommen (neben einem Zeitraum Dezember-Januar auch der jüdische Monat אָדָר „Adar“, der erst Ende Februar beginnt<sup>19</sup>, wieder andere kommen mit der gleichen Grundlage jedoch auf den Oktober<sup>20</sup> und wieder andere auf den September<sup>21</sup>). Daher beurteilt Beckwith (der zu dieser Theorie das wissenschaftlich fundierteste Urteil darlegt) diese Berechnungstheorie mit den Worten: „The loose of logic of this argument strongly suggests that what we have here is not the reason why December 25<sup>th</sup> was originally chosen, but a retrospective justification of the choice after it had been made. ... Any argument, for or against, based on the ministry of Zacharias in the Temple, has no weight at all.“<sup>22</sup> Im Gegenteil deutet Lk 2,8 indirekt darauf hin, dass die Geburt in einer milderen Zeit als im Dezember stattgefunden haben wird. Denn auch in Israel ist es um diese Jahreszeit bereits zu kalt, um die Nutztiere auch Nachts draußen auf dem Feld zu weiden.

Denn das Problem besteht nicht allein in der Interpretation, Verifikation und Kombination aller Daten, sondern allein schon in der Tatsache, dass (a) jede Priesterabteilung zweimal im Jahr für eine Woche den Dienst am Tempel zu verrichten hatte (bzw. generell die konkreten Zeiträume dieser Dienste nicht klar historisch nachvollziehbar sind) und (b) niemand weiß, welcher Zeitraum mit der Wendung „nach diesem“ (μετὰ δὲ ταύτας τὰς ἡμέρας) in Lk 1,24 beschrieben wird.<sup>23</sup> Es ist vor diesem Hintergrund praktisch unmöglich, das Geburtsdatum Christi zu bestimmen – erst recht nicht auf den Tag genau (z. B. den 25. Dezember). Dies zeigt, dass man hier erneut etwas konstruieren will, um den heidnisch-religiösen Hintergrund des Weihnachtsfestes durch eine angeblich davon unabhängige „biblisch-geistliche“ Berechnung zu leugnen. Doch weder ist das Weihnachtsfest als solches (unabhängig vom Datum) biblisch zu rechtfertigen, noch ist es möglich, das Datum des 25. Dezember von dem eindeutig heidnisch-religiösen Hintergrund zu befreien.

Es ist von dieser Sachlage her naiv zu denken, dass der Geburtstermin von Jesus Christus unabhängig von heidnischen Hintergründen auf den 25.12. datiert wurde. Dieses Datum im Kontext der Wintersonnenwende<sup>24</sup> ist bereits seit Menschengedenken ein religiöser Zeitraum, der mit verschiedenen

<sup>18</sup> Roger T. Beckwith. 2001. *Calendar and chronology, Jewish and Christian: biblical, intertestamental and patristic studies*. Brill Academic. Leiden. S.72

<sup>19</sup> z. B. Mfon Gabriel Udoh. 2020. *Daniel's Prophecy of 70 Weeks*. Exceller Books. S.26f

<sup>20</sup> z. B. Clint Spicer. 2014. *Ex Deus Vita*. Artwork. S.56

<sup>21</sup> z. B. Richard Booker. 2016. *Jesus in the biblical Feasts*. Destiny.; Joa Amaral. 2008. *Understanding Jesus*. Faith Words. Nashville. u.a..

<sup>22</sup> Roger T. Beckwith. a.a.O. S.72.78f

<sup>23</sup> "After these days" The phrase refers to a general, unspecified period of time that passes before fulfillment comes." Darrell Bock u.a. in NET-Bible zu Lk 1,24.

<sup>24</sup> Dass die Wintersonnenwende lange am 25.12. gefeiert wurde liegt an der Tatsache, dass bei der Einführung des Julianischen Kalenders sich die Wintersonnenwende am 25.12. ereignete. Entsprechend wurden die heidnischen Rituale daran orientiert. Im 4. Jhd. n. Chr. lag die Wintersonnenwende bereits wieder am 21.12. Dass man jedoch weiterhin den 25.12. als Wintersonnenwende begangen hat, zeigt, wie eng dieses Datum

heidnisch-religiösen Inhalten gefüllt wurde. Zur Wintersonnenwende haben nicht nur die Römer, sondern viele antike Religionen und Völker heidnische Feste gefeiert (inkl. die Geburt von Göttern, z. B. der Geburtstag von Horus [ägyptischer Gott], Geburtstag von Tammuz [babylonischer Gott], Geburtstag von Mithras [Fest vom Mithraskult]; Yule [Skandinavien]<sup>25</sup> u. v. a.). Die Römer feierten z. B. das „Sol Invictus“ zu Ehren des Sonnengottes als Sieg des Lichtes über die Finsternis.<sup>26</sup> Lange vor Konstantin hat man insbesondere in Rom den Sonnengott verehrt. Besonders Kaiser Konstantin war ein eifriger Anhänger des Sonnengottes bevor er „Christ“ wurde. Es ist daher kein Zufall, dass mit dem Beginn der Verbindung von Gesellschaft und Kirche im 4. Jhd. durch die Christianisierung des römischen Reiches auch bald darauf der 25. Dezember als Geburtsdatum Christi eingeführt wurde.

Geburtstag: Aber auch das Feiern von Geburtstagen hat einen heidnisch-religiösen Hintergrund. Allein angesichts der Kuchen mit den Kerzen und dem Ritus des Auspustens sollte sich jeder Gläubige die Frage stellen, warum man dies überhaupt so macht. Aus der Bibel kommt dies sicher nicht. Und wer hier auf die Suche geht, findet die Antwort entsprechend in alten heidnischen Religionen. Historisch gesehen hatte das Feiern von Geburtstagen einen religiös-heidnischen Hintergrund.<sup>27</sup> Man feierte die Geburt von gottgleichen Königen und Gottheiten (z. B. bei den Ägyptern und darauf auch bei Babyloniern, Assyrern und Phöniziern). Nicht selten wurden die eigenen Geburtstage nach den Kalender-Zeiträumen gefeiert, die man mit dem Geburtstag bestimmter Götter in Verbindung brachte. Später wurde der Geburtstag als „Hausgottesdienst“ unter Anrufung von Schutzgeistern (z. B. Ahnen) begangen (inkl. Gebet, Opfer, Geschenke, Gastmähler, Glückwünsche etc.), welche die gefeierte Person vor bösen Dingen mittels entsprechender „Segens- und Glückwünsche“ bewahren sollte (z. B. Griechen, Römer [Wiederholungsfeier des „Nominalia“ bzw. „*dies lustricus*“]). Diese Einladungen, Feste, Segenswünsche, Geschenke und Reden waren also Elemente dieser Feiern. Dies gilt selbst für den „Geburtstagskuchen“ und das Auspusten von Kerzen, womit man (bis heute!) die magische Vorstellung von Glücksbringungen der Götter für das weitere Leben verbindet. Bereits in der griechischen Antike hat man der Mond-Göttin Artemis mit Lichtern bestückte Kuchen auf den Tempelaltären platziert.<sup>28</sup> Mit der Christianisierung der antiken Welt im 4. Jhd. wurden diese Feiern einfach mit christlichen Elementen gefüllt.

Geburtstagsfeiern werden in der Bibel immer negativ beschrieben. Sämtliche in der Bibel (oder in den Apokryphen) erwähnte Feiern von Geburtstagen haben einen negativen

---

mit dem „Sol Invictus“ verbunden war. Erst mit der Einführung des Schaltjahres liegt die Winter- und Sommersonnenwende jeweils um den 21. des jeweiligen Monats.

<sup>25</sup> „The pre-Christian festival originated in Scandinavia and was later subsumed, along with other pagan celebrations, into the Christian holiday of Christmas.“ <https://www.britannica.com/topic/Yule-festival>

<sup>26</sup> <https://www.uni-heidelberg.de/presse/unispiegel/us08-5/weihn.html>

<sup>27</sup> Claudia Englhofer. 1998. „Geburtstag“. In: Der Neue Pauly. Band 4, Stuttgart, Sp. 843–845. Brill.; Alfred Stüber. 1976. „Geburtstag.“ In: Reallexikon für Antike und Christentum. Band 9, Sp. 217–243; Christian Petersen. 1860/61. „Ursprung, Art und Bedeutung der Geburtstagsfeier bei den alten Völkern“. In: G. Westermann (Hrsg.): Westermann's illustrierte deutsche Monatshefte. 9. Band, G. Westermann, Oktober 1860 – März 1861, S. 327 (vgl. auch die Zusammenfassung in <https://archive.org/details/archaeologschez13deut/page/n169/mode/2up?view=theater> ).

<sup>28</sup> „... they brought to Artemis offerings of amphiphon (‘light on both sides’) cakes – a flat, round cake decorated all-around with candles (Athenaios 16.645).“ Stephanie Budin. 2016. Artemis (gods and heroes in the ancient world). Routledge. NY.



und heidnischen Hintergrund (Gen 40,20; Hos 7,5; Mk 6,21; vgl. 2 Makk 6,7). In Hiob 1,4-5 ist zu beachten, dass hier nicht zwingend von Geburtstagen die Rede ist. Es wird aber deutlich, dass der gottesfürchtige Hiob selbst an diesen Feiern nicht teilgenommen hatte (1,4-5.18). Aber auch hier muss insgesamt gesehen werden, dass mit den dort genannten Feiern eher ein negativer Hintergrund und ein potentiell sündiges Handeln verbunden wird.

Theologisch ist es generell höchst fragwürdig, wenn man einem Menschen dazu gratuliert, wieder ein Jahr älter geworden zu sein. Es ist allein eine Gabe Gottes, den morgigen Tag überhaupt leben zu dürfen (Ps 139,16; Jak 4,15 u. a.). Ebenso ist es nicht angemessen – vom oben beschriebenen heidnischen Brauch kommend – ihm „Glück“ zu wünschen („Herzlichen Glückwunsch“). In 1 Kor 8-10 wird Christen deutlich die Teilnahme an götzendienerischen Feierlichkeiten untersagt, welche nicht nur im Tempel, sondern auch in Privathäusern stattgefunden haben. Dazu gehörten auch die privaten Geburtstagsfeiern, die im Kontext der Götzenverehrung abgehalten wurden.

### 3. Die Bewertung dieser „Feste“ durch die Heilige Schrift

#### (a) Die Ablehnung des Synkretismus

Es ist nicht nur naiv, sondern auch unhistorisch zu meinen, dass das Weihnachtsfest unabhängig von den augenscheinlichen heidnisch-historischen Hintergründen rein aus „biblisch-geistlichen“ Gründen entstanden sein soll. Selbst wenn es als missionarische „Überschreibung“ der heidnischen Ideen, als fromme Umetikettierung vollzogen wurde<sup>29</sup>, rechtfertigt dies in keiner Weise einen solchen Synkretismus. Die Bibel verurteilt aufs schärfste irgendwelche synkretistischen Handlungen – auch zu Missionszwecken (vgl. dazu die Ausführungen des Tertullian, „Über den Götzendienst X“ mit Berufung auf Paulus)! Gott zeigt in seinem Wort, der Bibel, dass jegliche Vermischung von Götzen und dem heiligen Gott für Gläubige eine sündige Unmöglichkeit darstellt (vgl. Jer 7,18; 10,2f; 1 Kor 10,14). Gott verbietet Bildnisse oder heidnische Bräuche, selbst wenn man diese mit seiner Person in Verbindung bringen will (vgl. Ex 20,4; 32,4-6 „ein Fest für JHWH“).

#### (b) Die Schriftstellen über Tage und Feste

Manchmal werden auch die Texte aus Kol 2 oder Röm 14 dazu missbraucht, die Ablehnung von Geburtstagsfesten oder dem Weihnachtsfest etc. zurückzuweisen. Eine solche

---

<sup>29</sup> Franz Rickert. 2001. Vom Sonnengott zum Krippenfest. Leipzig. S.73; vgl. Bernhard Klaus. 1998. Antikes Erbe und christlicher Gottesdienst. Eine kulturgeschichtliche Spurensuche. Stuttgart: Calwer. „In ancient Rome, December 25 was a celebration of the Unconquered Sun, marking the return of longer days. It followed Saturnalia, a festival where people feasted and exchanged gifts. The church in Rome began celebrating Christmas on December 25 in the 4th century during the reign of Constantine, the first Christian emperor, possibly to weaken pagan traditions.“ <https://www.britannica.com/topic/Christmas>. Hier versucht der christliche Autor dieses Britannica-Artikels (der den heidnischen Hintergrund der Weihnachtsfeier zugeben muss) dennoch das Weihnachtsfest christlich zu legitimieren, indem er die unbelegte Vermutung ausspricht, dass die Christen das Weihnachtsfest extra auf das Datum einer heidnischen Feier gelegt haben, um die heidnischen Elemente zu schwächen. Dies ist nicht nur eine unbegründete Vermutung, sondern widerspricht allein der Tatsache, dass man genau in diese Zeit eben auch die Symbole und heidnischen Riten mit dem christlichen Glauben verbunden hat. Dies ist nicht eine Schwächung heidnischer Praktiken, sondern eine synkretistische Verchristlichung dieser.

Auslegung ist allerdings genau das Gegenteil von dem, was Paulus aussagt und damit eine Verdrehung dieser Schriftstellen. Denn diese warnen davor, sich an heidnischen Festen zu beteiligen. Neben 1 Kor 10,14 ist dies vor allem in Gal 4,3.8-11 der Fall. An dieser Stelle spricht Paulus vornehmlich zu Heidenchristen, die in der Gefahr standen, sich wieder den „Elementen der Welt“ (στοιχεῖα τοῦ κόσμου) zuzuwenden, aus denen sie durch Christus entflohen sind. Mit dem Begriff „Elemente der Welt“ beschreibt Paulus widergöttliche Mächte, Lehren und Praktiken (vgl. Kol 1,13; 2,8). In Gal 4,3.8-11 untersagt der Apostel Paulus also jegliche Teilnahme an heidnisch-religiösen Ritualen und nennt beispielhaft die Beachtung bestimmter Zeiten und Tage (in Kol 2,16 werden sogar konkret Feste und Neumonde genannt). Selbst wenn in Kol 2 insbesondere jüdisch-alttestamentliche zeremonielle Handlungen gemeint sind, sind auch die heidnisch-religiösen Rituale eingeschlossen. Paulus warnt die Heidenchristen davor, sich wieder den gegen das Evangelium stehenden Satzungen zu unterwerfen. Waren es vor ihrer Bekehrung die heidnisch-religiösen Satzungen und Feste, sind es nun auch jüdische Rituale, welche in Christus erfüllt und abgelöst sind.

Selbst wenn man Gal 4,8ff (und Kol 2,16ff) vor allem oder gar ausschließlich als Warnung vor dem Zurückgehen zu jüdischen Satzungen und Ordnungen versteht, so sind damit auch gleichzeitig die heidnischen Ordnungen und Praktiken gemeint. Denn Paulus spricht eindeutig zu Heiden. Er warnt sie davor, sich wieder den „Elementen der Welt“ zuzuwenden, denen sie doch durch Christus entflohen sind. Sie haben die heidnischen Satzungen hinter sich gelassen und stehen in der Gefahr, sich nun erneut Satzungen und Ordnungen zu unterwerfen, die sie nicht zu Gott, sondern im Gegenteil ins Verderben führen wird. Denn ohne Christus sind die jüdischen Ordnungen und Satzungen des alten Bundes ein Werkzeug der Sünde und des Todes (Röm 7,10; 8,1f). Dennoch werden damit ebenso die heidnischen Feste, Tage, Satzungen und Ordnungen als Christus entgegenstehende Handlungen beschrieben. Die Heiden sind den götzendienerischen Ordnungen und Satzungen (welche eben auch bestimmte Verhaltensweisen, Feiertage und andere Vorschriften enthielten und zum Verderben führten) durch Christus entkommen. Nun stehen sie in der Gefahr, sich erneut von solchen verderblichen Elementen von jüdischer Seite gefangen nehmen zu lassen, was ebenso ein teuflischer Versuch ist, die Menschen zu versklaven und vom Heil in Christus fernzuhalten (Gal 1,8). Das Gesetz und seine Ordnungen sind zwar von Gott gegeben und gerecht, heilig und gut (Röm 7,12), doch sind sie lediglich ein unvollkommener und vorübergehender Schatten, der mit Christus erfüllt und abgelöst wurde. Ohne Christus sind diese Elemente nur Tod und Verderben bringende Satzungen, da hier – außerhalb von Christus – weder Heil, Vergebung noch Gottes Wohlgefallen gefunden werden kann und dem Menschen allein die zum Verderben verurteilende Kraft des Gesetzes bleibt (vgl. Hebr 10,18.26ff; Gal 5,5; Röm 10,4). Aber nochmals: damit sagt Paulus, dass hinter den damals von ihnen als Heiden eingehaltenen Ordnungen und Satzungen dämonische Mächte stehen und diese Ordnungen und Satzungen von Menschen in Christus nicht mehr praktiziert werden sollen. Gleichzeitig gilt dies für die schattenhaften (zeremoniell-theokratischen) Ordnungen und Satzungen des AT, dass auch sie ohne Christus zu verderbenbringenden Elementen des Todes werden, wenn man behauptet, dass man diese weiterhin einzuhalten hat. Die Lehre „du musst auch als Christ weiterhin die in Christus erfüllten und abgelösten Ordnungen und Satzungen des AT einhalten, um Vergebung, Heil oder Gottes Wohlgefallen zu erhalten“ ist eine verderbliche Irrlehre, weil hier Gottes Wege und Ordnungen verdreht und zum Werkzeug des Todes gemacht werden. An dieser Stelle ist also zu erwähnen, dass Paulus damit Christen nicht nur verbietet, heidnisch-religiösen Festen und Satzungen nachzugehen, sondern auch, wieder

jüdisch-alttestamentlichen zeremoniellen Ordnungen zu unterwerfen. Dies ist auch eine klare Absage an heutige sogenannte „messianische Gemeinden“, welche weiterhin die jüdischen Feste feiern und auch an vielen Speisegeboten festhalten, um damit Gottes Wohlgefallen zu suchen bzw. dies sogar auf die Ebene von Gottes Geboten stellen wollen.

Wer also die Texte aus Kol 2 oder Gal 4 dazu missbraucht, um heidnische Weihnachtsfeiern, Sylvester und Neujahrsfeiern mit ihren Knallern, Geburtstagsfeiern, Astrologie, Halloweenpartys, esoterische Heilpraktiken oder das bewusste Essen von Götzenopferfleisch u. a. zu rechtfertigen, der verdreht diese Stellen und kehrt ihre Aussagen ins Gegenteil um. Denn Paulus warnt genau davor, sich von dämonisch-religiösen Lehren, Veranstaltungen und Menschengeboten gefangen nehmen zu lassen (vgl. Dtn 18,14f; 1 Kor 10,14ff; Gal 5,20; Apg 19,19 u. a.). Hier wird nicht vor biblischer Lehre gewarnt, welche eine Distanzierung von nachweislich heidnischen oder sündigen Praktiken fordert, sondern im Gegenteil wird hier vor als christlich verkappten Irrlehren gewarnt, welche die Christen genau in solche synkretistischen Praktiken wieder verstricken wollen (wie Gal 4,10: „Feste“ oder das Beachten von bestimmten „Tagen, Monaten, Zeiten und Jahren“ [ἡμέρας παρατηρεῖσθε καὶ μῆνας καὶ καιροὺς καὶ ἐνιαυτούς], was u. a. auch die griechisch-römischen religiösen Feste oder Geburtstage meinen kann)<sup>30</sup>. Wenn also Paulus an Stellen wie Gal 4,10 auch oder sogar vor allem heidnische Praktiken im Fokus hat (was sehr wahrscheinlich ist), dann wäre dies eine direkte Schriftstelle, welche sämtliche synkretistisch-heidnischen Praktiken und Veranstaltungen für Gläubige untersagt (z. B. Weihnachten, Ostern oder Geburtstage). Zu diesen synkretistischen Praktiken gehörte neben dem aktiven „Tun“ (halten von Sabbaten, Neumonden, Engelverehrung, Visionen etc.) auch ein „Lassen“ von normalen Handlungen (Askese, keine Ehe, keine Speisen etc.). Allerdings war sowohl das von den Irrlehrern geforderte „Tun“ als auch das „Lassen“ entgegen der Bibel. Die Aussage in Kol 2,21 „berühre nicht, schmecke nicht, betaste nicht“ (μὴ ἄψη μηδὲ γεύση μηδὲ θίγης) darf nicht so ausgelegt werden, als wenn Christen alles berühren, schmecken und betasten dürften. Es handelt sich um religionsvermischende (synkretistische) Irrlehren, welche teilweise asketische Auflagen beinhalteten, wie z. B. die von Gott gegebene Ehe und Sexualität oder normale von Gott gegebene Speisen (ohne dass sie eine bewusste Verbindung zu dämonischen Hintergründen hätten) zu verbieten (vgl. 1 Tim 4,3-4; vgl. 1 Kor 7,1, wo ebenso das Verb ἅπτω gebraucht wird). Gott hat sehr wohl viele Gebote gegeben, die ein „berühren, schmecken und betasten“ verbieten (1 Kor 10,14ff; 2 Kor 6,17 „καὶ ἀκαθάρτου μὴ ἅπτεσθε“). *Nur haben diese Irrlehrer zumeist das verboten, was Gott ausdrücklich erlaubt oder sogar als Gebot gefordert hat und umgekehrt das erlaubt, was Gott ausdrücklich verboten hat.* Hier sollte man also sehr sorgfältig lesen, um nicht Bibelstellen zu verdrehen, nur um Dinge zu erlauben, die außerhalb des Willens Gottes stehen bzw. dämonische Hintergründe haben.

<sup>30</sup> Vgl. Justin K. Hardin. 2008. Galatians and the Imperial Cult (WUNT 237). Tübingen. Mohr. S.116ff “Gal 4:10 refers to the pagan calendar”; M.D. Nanos. 2002. The Irony of Galatians: Paul’s Letter in First-Century Context. Minneapolis. Fortress. S.267.270.

Manchmal wird auch der Abschnitt in Röm 14 dazu gebraucht, um das Feiern von Feiertagen (wie z. B. Weihnachten oder Ostern) als wertneutrale Handlungen zu begründen. Doch Paulus spricht in diesem Abschnitt weder über jüdische Vorschriften noch von heidnischen Geburtstagsfeierlichkeiten, sondern über unterschiedliche, vor Gott angenehme (14,3b) und neutrale Alltagsverhaltensweisen (wie z. B. ein veganer oder antialkoholischer Lebensstil oder aber ein Lebensstil, der Fleisch und Wein konsumiert). Hier geht es nicht um Götzenopferspeisen oder heidnisch-religiöse Feste und auch nicht um jüdische Satzungen (die mit Christus erfüllt und aufgehoben wurden), welche der Apostel Paulus deutlich für Christen ablehnt (1 Kor 10,14ff; Gal 4,8ff; Kol 2,1ff – siehe oben). Auch das Beispiel des Paulus in Röm 14,2.5 beschreibt keine Speisen oder Tage mit heidnischen oder anderen religiösen Hintergründen. Denn zum einen erwähnt der Apostel diese Hintergründe mit keiner Silbe und zum anderen würde dies ansonsten den Aussagen des Apostels in Kol 2,16f.20, Gal 4,9-11 oder 1 Kor 10,14ff widersprechen. Die Aussage in Röm 14,5 (Ὁς μὲν ο[ὐ] κρίνει ἡμέραν παρ' ἡμέραν, ὃς δὲ κρίνει πᾶσαν ἡμέραν) kann also wie folgt sinngemäß verstanden werden: „wie einer seine Woche gestaltet, ist ganz ihm überlassen“. Sonst hätte Paulus wohl kaum so allgemein formuliert, da er ansonsten auch die wichtigen und vorgeschriebenen Zusammenkünfte (zumeist am ersten Tag der Woche, vgl. Apg 20,7; 1 Kor 16,2; Offb 1,10; Hebr 10,25) hier als Ausnahme formuliert hätte. Da es jedoch nicht um religiöse Fragen, sondern um die allgemein-neutrale Lebensgestaltung geht, werden diese Dinge hier nicht erwähnt. Paulus will, dass die Gläubigen sich wegen solcher neutral-unterschiedlichen, aber vor Gott angenommenen (14,3b) Lebensgestaltungen nicht streitend bzw. richtend-verachten, was zur Zerstörung des Glaubens insbesondere von Neubekehrten (Schwachen) führen kann (z. B. weil diese deswegen die Gemeinde verlassen könnten).

Auch die Magier aus dem Osten (Mt 2) sind kein Argument für die Legitimation von Synkretismus, da hier der Stern vor dem Hintergrund alttestamentlicher Prophezeiungen eine Rolle spielt, aber keine heidnischen Vorstellungen im Hintergrund stehen. Die Anteilnahme der heidnischen Magier ist für Matthäus ein wichtiger Hinweis auf die Bedeutung des Kommens Christi für alle Völker und kein Argument, um heidnische Sterndeuterei (und andere kosmische Ereignisse wie die Wintersonnenwende) mit dem christlichen Glauben in Verbindung zu bringen oder diese zu legitimieren.

#### **4. Die Bestätigung durch die frühe Kirche bzw. Apostolischen Väter**

Auch bei den Apostolischen Vätern und den Kirchenvätern findet sich kein Nachweis, dass die Christen ein Weihnachtsfest gefeiert haben, und schon gar nicht im Rahmen der Wintersonnenwende. Im Gegenteil finden wir bei den Kirchenvätern (z. B. Origenes, um 210 n. Chr.) ausdrücklich eine generell kritische Haltung zu Geburtstagsfeiern, die sowohl in der Bibel kritisch gesehen wurden, als auch ihren Hintergrund in der Verehrung der „göttlichen Kaiser“ und anderer Herrscher hatten.<sup>31</sup>

<sup>31</sup> „... dass es keinem der Heiligen in den Sinn gekommen ist; nicht einer von allen Heiligen wird gefunden, der am Tag seiner Geburt einen Festtag oder ein großes Fest gefeiert hat. Man findet niemanden, der sich am Tag der Geburt seines Sohnes oder seiner Tochter gefreut hätte. Nur Sünder freuen sich über diese Art von Geburtstag. Denn tatsächlich finden wir im Alten Testament den Pharao, den König von Ägypten, der

Bereits vor Origenes hat Tertullian um ca. 200 n. Chr. deutlich gemacht, dass sich Christen nicht an heidnischen Feiern im Rahmen von Neujahr, Wintersonnenwende, Geburtstagen, Weihnachten etc. inkl. der damit verbundenen Beschenkungen u. a. beteiligen sollten – auch nicht aus missionarischen Gründen (Tertullian, Über den Götzendienst XIV<sup>32</sup> und X<sup>33</sup>). Er macht deutlich, dass die Feste der Heiden eigentlich Trauerfeste der Christen sein müssten („Wir wollen lieber, wenn die Welt sich freut, trauern, dann werden wir uns nachher, wenn die Welt trauert, freuen.“ Tertullian, Über den Götzendienst XIII). Zudem ermahnt er, mit Hinweis auf die Lehre Jesu, dass Götzendienst nicht erst mit der konkreten Anbetung von Götzen beginnt, sondern bereits mit einer indirekten Teilhabe daran (z. B. bei heidnischen Festen)<sup>34</sup>.

---

den Tag seiner Geburt mit einem Fest feierte, und im Neuen Testament Herodes, die aber beide das Fest seiner Geburt mit dem Vergießen von Menschenblut befleckten. Denn der Pharao tötete ‚den obersten Bäcker‘, Herodes den heiligen Propheten Johannes ‚im Gefängnis‘, die Heiligen aber feiern an ihren Geburtstagen nicht nur kein Fest, sondern verfluchen, vom Heiligen Geist erfüllt, diesen Tag.“ [vgl. Pred 7,1]. (Origenes Homilien über Levitikus, VIII.3.2). Die biblischen Begründungen widerlegen die Annahme, Origenes wäre bei dieser Aussage von einer platonischen, irdischen Lebens(Körper)-Feindlichkeit geleitet worden. Damit wird deutlich: Auch das Feiern von Geburtstagen hat seinen Hintergrund in heidnischen Bräuchen, die zur Ehre von Menschen im Kontext von gottlosen Herrschern gehalten wurden (vgl. Gen 40,20; Mt 14,6; Mk 6,21). Selbst das Judentum zur Zeit des NT hat das Feiern von Geburtstagen mit der Berufung auf das Gesetz als ungeistlich abgelehnt ("Zur Feier der Geburt von Kindern Schmausereien zu veranstalten ... ist untersagt ..." Josephus Gegen Apion, II.25).

<sup>32</sup> „Es haben sich viele in den Kopf gesetzt, man müsse manchmal genehm halten, was die Heiden tun, damit nur das Christentum nicht gelästert werde. ... Eine Verwünschung des Christentums wegen Beobachtung der Disziplin ist ein Segensspruch, ‚Wenn ich den Menschen zu gefallen strebte‘, heisst es, ‚so wäre ich kein Diener Christi‘ ... Da hat er (Paulus) wahrscheinlich den Leuten den Gefallen getan, die Saturnalien und Neujahr zu feiern? Nicht wahr? ... ‚Ich bin allen alles geworden, um alle zu gewinnen‘. Etwa für die Götzendiener auch ein Götzdiener? Etwa für die Heiden ein Heide? Etwa für die Weltmenschen ein Weltmensch? Auch wenn er uns den Umgang mit Götzdienern, Ehebrechern und sonstigen Frevlern nicht verbietet und sagt: ‚Sonst müsstet ihr aus der Welt hinausgehen‘, so lässt er uns darum doch noch lange nicht hinsichtlich unseres Umganges die Zügel schießen, so dass, weil es nötig ist, mit Sündern zu leben und umzugehen, es auch erlaubt wäre, mit ihnen zu sündigen. Dort ist es die Lebensgemeinschaft, welche der Apostel gestattet, hier Sünde, welche niemand gestattet. ... Leben wir mit allen zusammen, freuen wir uns mit ihnen infolge unserer gemeinsamen Menschennatur, nicht des Aberglaubens. Unserer Seele nach sind wir gleich, nicht aber in den Sitten; die Welt besitzen wir mit ihnen, nicht aber den Irrtum. Wenn wir also kein Recht haben, in solchen Dingen mit den Andersgläubigen mitzumachen, so ist es ein noch viel größeres Verbrechen, dergleichen unter Mitbrüdern zu begehen. Wer könnte dies dulden oder rechtfertigen!? Den Juden macht der Hl. Geist ihre Feste zum Vorwurf. ‚Eure Sabbate‘, heißt es, ‚Neumonde und Zeremonien haßt meine Seele.‘ Von uns aber, die die Sabbate, Neumonde und die ehemals Gott wohlgefälligen Tage nichts angehen, werden Saturnalien, Janusfeste, Wintersonnenwenden und Matronalien gefeiert, Geschenke strömen zusammen, die Neujahrgelder klingen, Spiele und Gastmähler werden laut.“

<sup>33</sup> „Man muss auch Neujahrgeschenke zu bekommen suchen; sich das Septimonium, sowie die Weihnachtsgeschenke (Brumae, wurden zur Zeit der Wintersonnenwende, also am 22. Dezember gegeben) und die Ehrengaben am Verwandtschaftsfeste geben lassen und die Schule mit Blumengewinden bekränzen. Die Gattin des Flamen und die Ädilen bringen das Opfer dar und an den bestimmten Ferientagen wird die Schule beehrt. Dasselbe geschieht am Geburtstage des Idols; jeder Teufelspomp wird dann zahlreicher besucht. Wer würde wohl der Ansicht sein, dass alle diese Dinge sich für einen Christen schicken.“

<sup>34</sup> „Sie hat genug an ihrem Gott so verhassten Namen und dem reichen Vorrat von Verbrechen, welcher so viele Äste treibt und so viele Adern ausströmen lässt, dass gerade dieser letztere Umstand eben die Veranlassung gegeben hat, zu untersuchen, auf wie vielerlei Weise man die sich über so viele Dinge hin erstreckende Idololatrie zu vermeiden habe. Denn sie bringt auf vielerlei Weise die Diener Gottes zum Falle, nicht allein aus Unkenntnis, sondern auch infolge zu leichten Darüberhinwegsehens. Sehr viele glauben einfachhin, für Idololatrie nur jene Fälle erklären zu müssen, wenn jemand räuchert, Opfer bringt, einem Totenmahle beiwohnt oder sich zu gewissen religiösen Diensten und Priesterämtern verpflichtet. Das wäre

„Die Kirche der Märtyrerzeit lehnte ein solches Fest entschieden ab mit Hinblick auf die heidnischen Feste von Geburtstagen der Götter nebst den Kulthandlungen, die mit diesen Festen verbunden waren“.<sup>35</sup>

## 5. Zusammenfassung und geistlich-praktische Konsequenzen

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass (a) das NT und die ersten Christen nach der apostolischen Zeit an keiner Stelle irgendein Fest anlässlich von Geburt oder Tod Christi gefeiert haben und generell sehr kritisch gegenüber religiös-gesellschaftlichen Festtagen (inkl. Geburtstagen) im Rahmen der Gemeinde Gottes gewesen sind und (b) die Ursprünge dieser Feste, wenngleich auch im Detail umstritten, auf einen heidnisch-religiösen Hintergrund zurückgehen. Diese Tatsachen allein sollten für jeden Gläubigen ausreichen, sich von solchen Feiern zu distanzieren.

Auch wenn diese Hintergründe heute nicht mehr im Fokus stehen und weitgehend unbekannt sind, spielt das vor Gott weiterhin eine Rolle und er achtet darauf, wie seine Kinder damit umgehen. Heute ist es eher der Kommerz und das Vergnügen, die sich als Götzen hinter Weihnachten und Ostern verbergen und auch den Blick des Gläubigen vom Wesentlichen abzulenken drohen. Die heutigen kommerziellen und weltlichen Feiertage Ostern und Weihnachten sind im Prinzip wieder viel näher an den ursprünglichen heidnischen Hintergründen, als an den christlichen Elementen. Dennoch beteiligen sich viele christliche Personen und Gemeinschaften weiterhin nicht nur an den christlichen Elementen, sondern auch an den neuheidnischen kommerziell-weltlichen Oster- und Weihnachtsfeierlichkeiten. Sowohl die ursprünglichen als auch die neuzeitlichen heidnischen Hintergründe dieser Feiertage sollten jeden wahren Gläubigen dazu bewegen, sich nicht daran zu beteiligen und ganz sicher nicht Christus und seine Heiligkeit mit solchen Elementen zu verbinden.

Ist es eine Sünde, Weihnachten, Ostern oder Geburtstage zu feiern? Die oben genannten Schriftstellen zum Synkretismus und die warnenden Worte des Apostel Paulus in Bezug auf heidnische (und jüdische) Feierlichkeiten sollten eigentlich als (auch prinzipielle) Handlungsanweisung ausreichen. Beantworten sollte man diese Frage mit den Bibelstellen, welche zu diesem Thema des Synkretismus indirekt sprechen: das Opfern auf den Höhen. Das Opfern auf den Höhen (הַקָּדָשׁ) war nicht erlaubt (vgl. Lev 17,8f; Dtn 12,5ff [Ex 20,23f galt bis zum Eintreffen von Dtn 12,8-10 vgl. 2 Sam 7,1]) und stellte einen Schritt in Richtung Synkretismus dar. Denn das Opfern auf den Höhen, wie die Nationen es taten (1 Kön 14,23f; 2 Kön 16,3f, 2 Kön 17,9-11), vermischte man mit der Verehrung JHWHs (1 Kön 3,2f; 2 Chr 33,17). Es gab Könige, welche die Höhen errichteten (Jerobeam [1 Kön

---

aber, als wenn jemand meinte, der Ehebruch beschränke sich auf Küsse, Umarmungen und die eigentliche fleischliche Gemeinschaft, und für Mord sei nur das wirkliche Blutvergiessen und Umslebenbringen anzusehen. Allein wir wissen mit Sicherheit, um wieviel weiter der Herr den Begriff dieser Dinge ausdehnt. Er findet Ehebruch schon in der Begierde, wenn jemand das Auge mit Wollust auf etwas heftet und die Seele dabei in unzüchtige Erregung gerät; als Mord verurteilt er schon das Fluchwort und die Lästerung, sowie jeden Ausbruch des Zornes und die Vernachlässigung der Liebe gegen den Mitbruder.“ (Tertullian, Über den Götzendienst II).

<sup>35</sup> Evangelisches Kirchenlexikon (EKL) 1959, 3. Band, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen. S.1742

13,33], Manasse [2 Kön 21,3]; Hoschea [2 Kön 17,9]); Könige, die in den Höhen opferten (Ahas [2 Kön 16,4]); Könige, welche die Höhen geduldet oder eingeschränkt haben (Asa [1 Kön 15,14]); und Könige, welche die Höhen konsequent beseitigten (Hiskia [2 Kön 18,4; 2 Chr 31,1], Josia [2 Kön 23,1ff]). Gott ging teilweise sehr barmherzig mit der Handhabung einiger Personen um, welche hier nicht ganz konsequent dem Wort Gottes gehorchten (vgl. 1 Kön 3,2-4; 15,14; 2 Chr 30,18-20). In Bezug auf die zuletzt genannten Schriftstellen, wo Gott sehr barmherzig mit einem Dulden dieser Höhen und anderen Verunreinigungen umgegangen ist, muss man jedoch bedenken, dass in diesen Fällen bestimmte (und begründete) Umstände oder Abwägungen im Hintergrund stehen. Asa z. B. hat also sein Dulden der Höhen sicher nicht bewusst bzw. absichtlich gewollt und auch darüber Buße getan, weil das geistliche Urteil über ihn positiv ausfällt (1 Kön 15,14 vgl. 2 Chr 30,18-20). So lässt sich daraus ableiten, dass bestimmte Umstände oder Abwägungen zu dieser Duldung geführt haben. Dennoch war selbst das Dulden dieser Dinge ein geistlicher Makel, was Gottes Ehre in Frage stellte. Auch wenn die Beispiele aus 1 Kön 3,2-4; 15,14; 2 Chr 30,18-20 generell tröstlich und ermutigend sind, weil der barmherzige Gott unser Herz aber auch die Umstände einer Handlung in seine Bewertung einer falschen Handlung mit einbezieht (vgl. Hebr 4,15f), so ist dennoch nicht das inkonsequente Handeln des Asa das anzustrebende Vorbild (v.a. wenn nicht einmal begründbare Umstände oder Abwägungen vorhanden sind), sondern das konsequent-loyale Verhalten eines Josia. Die Motivation, sich von diesen Dingen fern zu halten, ist die Liebe zu Christus, seine Ehre und Gottes Wohlgefallen. Wer immer nur die Ränder und Grenzen zur Sünde auskosten oder auch nur zeitweilig diese zu übertreten sucht (weil es „schön“ ist – also das persönliche Vergnügen über Gottes Wohlgefallen stellt), der wird über kurz oder lang auch an anderen (offensichtlicheren) Handlungen seine wahre Gesinnung offenbaren. Wer jedoch sein Glaubensleben von Gottesfurcht und Ehre Gottes auf Grundlage der Gnade leiten lässt, der wird nicht allein aus Angst vor Sünde und Gericht das Böse meiden, sondern bereits allem, was in Konkurrenz zu Gottes Heiligkeit und Ehre steht, konsequent aus dem Weg gehen. Dies ist eine wichtige Grundlage sowohl für die Schriftauslegung, als auch für die Anwendung biblischer Prinzipien auf nicht immer direkt in der Bibel genannte Sachverhalte oder Fragestellungen. Hier zeigt sich, ob der Glaube echt und von Herzen oder nur „Buchstabe“ ist.

Auch hier gilt es im Kleinen treu zu sein (Lk 16,10) und alle unnötigen Verbindungen zum Götzendienst abzulehnen. Gläubige streben danach, den Weg zu gehen, der das Zentrum und nicht den Rand des Willens Gottes sucht und sich dabei am weitesten weg von der Sünde befindet. Es ist doch gerade bezeichnend, dass der Apostel Paulus in 1 Kor 10 die klare Warnung „*Flihet dem Götzendienst*“ (1 Kor 10,14) vor dem Beispielhintergrund des Synkretismus ausgesprochen hat, wo Israel sich ein Götzenbild gemacht und davor einen Altar für JHWH errichtet hatte (Ex 32,3-6 vgl. Dtn 12,30f: „nimm dich in Acht, dass du dich nicht verführen lässt (...) dass du nicht nach ihren Göttern fragst, indem du sagst: Wie dienen diese Nationen ihren Göttern? Auch ich will es so tun! Dem HERRN, deinem Gott darfst du so nicht tun. Denn alles, (was) dem HERRN ein Gräuel (ist), was er hasst, haben sie für ihre Götter getan“). Christen sollten nicht heidnische Bräuche mit der

Verehrung des Christus vermengen. Wahre Gläubige, die nach 1 Petr 1,15 ihren gesamten Wandel in Heiligkeit leben sollen, haben eine Beteiligung an solchen heidnischen Elementen zu vermeiden. Natürlich kann man an den arbeitsfreien Oster- und Weihnachtstagen als auch an Geburtstagen gesellig zusammenkommen, nur sollte man die heidnischen Elemente und Verbindungen dieser Feste konsequent vermeiden (z. B. Weihnachtsbaum/-Grün, Geschenke, Oster- und Weihnachtswünsche, Eier färben und/oder suchen, weihnachtlicher oder österliches Schmücken [z. B. Eier hinhängen etc.], besonderes Oster- oder Weihnachtsgebäck<sup>36</sup>, eine besondere Betonung der Geburt oder Passion Christi in diesen Zeiträumen, Geburtstagskuchen und Kerzen ausblasen, Geschenke oder unangemessene Geburtstagswünsche [lieber ein „alles gute für das neue Lebensjahr“ als ein „Herzlichen Glückwunsch“]).

---

<sup>36</sup> Dass die speziellen Backtraditionen zu Ostern einen heidnischen Hintergrund hatten, wurde oben bereits gezeigt. In Bezug auf den Ursprung des Weihnachtsgebäckes gibt es zwei Theorien. Eine versucht den Ursprung für das Weihnachtsgebäck (Plätzchen, Stollen etc.) mit einem christlichen Mönchsbrauch zu verbinden (und so die heidnischen Elemente zu negieren). Wahrscheinlicher jedoch ist die Theorie, dass man in der antiken germanisch-römischen Zeit an den langen und dunklen Winternächten im Rahmen der Wintersonnenwende die umherirrenden bösen Geister besänftigen wollte, indem man ihnen Kuchen oder Plätzchen insbesondere in Tierform zum Opfer bereitstellte.